

Cillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Cilli:		Mit Post- versendung:	
Monatlich . . .	55	Monatlich . . .	1.60
Vierteljährig . . .	1.50	Vierteljährig . . .	3.20
Halbjährig . . .	3.—	Halbjährig . . .	6.40
Jahresjährig . . .	6.—	Jahresjährig . . .	12.80

Sammt Zustellung
Einzelne Nummern 7 kr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen in der Expedition der „Cillier Zeitung“, Herrensasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann Kafsch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier Zeitung“ an: R. Wölfe in Wien, und allen bedeutenden Städten des Continents. Jos. Kienreich in Graz, A. Oppelit und Rottel & Comp. in Wien, B. Müller. Zeitungs-Agentur in Leobach.

Ein constitutioneller Kanzler.

Nicht leicht kann die Nachwelt einem Staatsmanne ein ehrenderes Denkmal setzen, als es Baron Haymerle für sich selbst durch seine Amtsführung gethan. Die Politik, welche der zu früh aus dem Leben Geschiedene verfolgte, war nicht auf die Erweiterung des Machtbereiches unserer Monarchie gerichtet, nicht stolze, hochfliegende Pläne entsprangen seinem Kopfe, er hat nicht Tausende von Soldaten und Millionen von Steuergulden dem Hühen des Ruhmes auf dem Schlachtfelde geopfert und ungezügelter Thätendurst war es wahrlich nicht, welcher sein Verhalten als Leiter der Geschicke eines mächtigen Staates bestimmte. Baron Haymerle that nichts von alledem, sein Streben war nicht auf Ruhm und Ehre gerichtet, er wirkte bescheiden und geräuschlos, wie kaum einer seiner Vorgänger; aber verdanken wir ihm auch nicht die Erwerbung werthloser Provinzen, so verstand er es dafür, der Monarchie den Frieden zu erhalten in einer Zeit, wo derselbe durch die ungestüme Actionslust der englischen Regierung auf das schwerste bedroht war und wo stärker als je die Versuchung an ihn herantrat, eine Politik der Abenteuer zu insceniren.

Aber höher als das Verdienst, welches Baron Haymerle sich um die friedliche Beilegung der montenegrinischen und griechischen Frage erworben, muß es ihm angerechnet werden, daß er sich stets als constitutioneller Minister gefühlt. Wie der Inhalt des den Delegationen bereits vorgelegten Rothbuches beweist, zieht sich durch seine ganze Amtsführung wie ein rother Faden das Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit gegenüber den Vertretungskörpern und dieses Bewußtsein war es, welches zu

jeder Zeit bestimmenden Einfluß auf sein Verhalten übte. Das aber ist keineswegs selbstverständlich, wie man vielleicht glauben möchte. Zwar ist Oesterreich ein constitutioneller Staat und das Princip der Ministerverantwortlichkeit erstreckt sich auch auf die gemeinsame Regierung. Allein schon die Natur unserer Reichsverfassung bringt es mit sich, daß der Constitutionalismus in gemeinsamen Angelegenheiten nicht viel mehr als eine Formsache ist. Solange die Monarchie nicht ein Central-Parlament an Stelle der Delegationen hat, wird der constitutionelle Einfluß der diesseitigen Reichshälfte auf die gemeinsamen Angelegenheiten stets illusorisch sein und es ist nur der gute Wille des Ministers des Aeußern, wenn er in seiner Politik auch auf die Wünsche Cisleithaniens Rücksicht nimmt.

Was sich in der österreichischen Delegation abspielt, ist ein rein formaler Proceß, Die Delegirten können der Regierung opponiren, wenn sie dazu Lust haben, allein erreichen können sie nur das, was die Regierung selber zugesteht.

Jeder Widerstand ist da völlig aussichtslos; denn käme es wirklich zu einem Conflict zwischen der Regierung und der Opposition, so hat erstere jeden Augenblick die ungarische Delegation zur Verfügung, welche schon, um den Ruf ihrer Loyalität auf unsere Kosten zu festigen, unsere oppositionelle Mehrheit in einer gemeinsamen Sitzung einfach zu Boden stimmen würde. Gerade deshalb aber, weil es für einen österreichischen Minister des Aeußeren nicht Existenzbedingung ist, daß er den Willen auch der cisleithanischen Vertretung respectire, gerade darum verdient es rühmend hervorgehoben zu werden, daß Baron Haymerle dies jederzeit gethan. Baron Haymerle

war eben, was wir an den Leitern unseres auswärtigen Amtes bisher nicht gewohnt waren, ein wahrhaft constitutioneller Minister.

Politische Rundschau.

Cilli, 2. November.

Der Termin der Reichsratsöffnung ist noch immer nicht endgültig festgesetzt, doch soll der 14. November hiesfür in Aussicht genommen sein.

Bezüglich der Person des künftigen Leiters des auswärtigen Amtes verlautet, daß die Berufung des Grafen Julius Andrássy unmittelbar bevorstehend sei. Graf Andrássy soll selbst dem Kaiser seine Bereitwilligkeit ausgedrückt haben, für den Fall, als die Ernennung eines Nachfolgers für Baron Haymerle Schwierigkeiten machen sollte, neuerdings die Geschäfte am Ballplatz zu übernehmen.

Das Ergebnis der Wahlen in Deutschland ist noch immer nicht vollständig bekannt. Nach den bisher eingelangten Meldungen haben die Fortschrittler 31, die SeceSSIONISTEN 19 Stimmen gewonnen, die National-Liberalen 17 Stimmen verloren. Fürst Bismarck ist begreiflicherweise durch dieses Wahlergebnis nicht sehr angenehm berührt.

Nach den neuesten Pariser Meldungen trifft Gambetta bereits Vorkehrungen für die Uebernahme der Ministerpräsidentenschaft und hat derselbe unter Anderem den dormaligen Votschafter der Republik in Konstantinopel, Herrn Tissot, zum Minister des Aeußeren bestimmt.

In Rußland gestalten sich die Verhältnisse neuerdings drohend. Die Rihilisten verbreiten massenhaft Proclamationen unter den Officieren, worin sie diese auffordern, für den Fall eines all-

Fenilleton.

Die rothe Spinne von Foun-Si.

Novelle von Gustav Schneider.

(21. Fortsetzung.)

Bald darauf verzog sich die Menge, das Militär marschirte ab und die Compagnie, welche die Verurtheilten aus dem Gefängnisse geholt hatte, blieb auf dem Plage zurück, um die Körper die reglementäre halbe Stunde zu bewachen, worauf Roumi und seine Schiffsen dieselben auf dem nahegelegenen Friedhof in die harrende Grube werfen mußten.

Es war ein phantastisches Bild, welches die in herrlichster Gluth untergehende Abendsonne mit ihren rothen Tinten färbte. Hoch oben an ihren Sühngerüsten die zehn im Winde sich hin und her bewegenden Körper, am Fuße der Henker mit seinen Leuten kauend und ringsum die englischen Soldaten lagernd.

Der Offizier sah mehrmals nach der Uhr, um ja keine Minute zu lange zu weilen. Endlich gab er das Zeichen zum Aufbruch, die Soldaten traten in Glied und begaben sich in die Stadt zurück, worauf Roumi sich sofort an die Arbeit machte und zuerst sorgsam Pei-ho herunternahm, den er so vorsichtig, als ob er von Glas, unter

dem Galgen auf den Rasen gleiten ließ. Fast im selben Augenblicke vernahm er das Geräusch eines Fuhrwerks, welches dicht hinter der Friedhofsmauer hielt.

Seine Leute, die seinem Beispiel gefolgt, hatten mit weniger Vorsicht die sämtlichen übrigen Körper schon abgenommen.

— Geht und holt die Bahren, sagte Roumi, damit wir schnell fertig werden und vor Nacht in die Stadt kommen.

Die vier Leute entfernten sich alsobald.

— Es ist gut! Du hast Dein Wort gehalten! vernahm Roumi jetzt ganz in seiner Nähe eine Stimme.

Er drehte sich um, und erkannte den Capitán, dem Clifton auf dem Fuße folgte.

— Hier sagte der Erstere, ist die versprochene Summe! Hilf uns jetzt, den Körper Pei-ho's in meinen Wagen tragen.

Der Henker ließ den vollen Piasterbeutel zuvor in seinen Gürtel gleiten, dann führte er die beiden Engländer unter den Galgen, wo der Piratenführer lag. Roumi erfaßte ihn bei den Füßen, während Clifton und Perkins ihn bei den Schultern nahmen und um die Mauer in den harrenden kleinen Wagen trugen, auf dessen Bock Sir Arthur saß. Nachdem sie hier den Körper langsam auf das Stroh niedergelegt hatten, sprangen Perkins und der Arzt hinein, und der Wagen fuhr schnell

von dannen, während Roumi noch einige Zeit denselben mit ängstlich unruhigem Blick im Abenddunkel verfolgte, dann aber eiligst auf seinen Posten zurückkehrte, wo seine Leute schon beschäftigt waren, die Körper auf ihre Bahren zu laden und in den Friedhof zu tragen. Da dies einzeln geschah, so merkten sie das Abhandenkommen des einen Todten nicht, waren vielmehr sehr froh, als die Arbeit zu Ende, worauf sie sich in die Stadt begeben durften.

Perkins aber und seine Freunde waren auf der Villa angelangt, wo man den Körper des Gehängten in den Billardsaal getragen und auf einen großen Divan gelegt hatte.

Der Arzt stand längere Zeit über ihn gebeugt, dann trat er mit triumphirendem Lächeln zurück.

— Nun? fragte gleichzeitig Sir Arthur und der Capitán.

— All right! brummte Clifton! Roumi hat ihn uns nicht veraast! Es ist ein prächtiges Exemplar, dieser Kerl da!

In der That war Pei-ho, wie der Arzt sagte, ein treffliches Exemplar mongolischer Rasse: groß, regelmäßig entwickelt, ein wahres Schauspiel für's Amphitheater.

Ogleich er noch nicht das geringste Lebenszeichen von sich gab, so waren doch seine Gesichtszüge ruhig und nicht so entstellt, als es gemeinlich

gemeinen Volksaufstandes sich den Revolutionären anzuschließen. Die Vorbereitungen zum Schutze des Kaisers werden neuerdings vermehrt; von dem wirksamsten Mittel zur Bekämpfung der nihilistischen Propaganda aber, von der Ertheilung einer Constitution, verlautet noch immer nichts.

In Tunis sieht es mit den Erfolgen der französischen Truppen noch immer recht mager aus. Die Aufständischen aus der Umgegend von Keruan haben sich mit den Stämmen an der Grenze von Tripolis vereinigt und durchziehen sengend und raubend das Land, ohne von den Truppen des General Sauffier sonderlich belästigt zu werden.

Pettau, den 30. October. (Orig.-Corr.) [Der neue Bezirkschulrath.] Die Wahlen in unseren Bezirkschulrath haben ein Ergebnis geliefert, das nicht tief genug beklagt werden kann: sie sind in slovenisch-clericalen Sinne ausgefallen. Die Niederlage kam für die hiesige deutsche Bevölkerung in höchstem Grade überraschend, Niemand hatte ein solches Wahlergebnis vorausgesehen oder auch nur für möglich gehalten, ja Viele wollten sogar dann noch nicht an unsere Niederlage glauben, als die Kunde von derselben bereits in die weitesten Kreise gedrungen war. Und als schließlich die letzten Zweifel schwanden, da erfasste tiefe Entrüstung unsere Bevölkerung, man empfand das Wahlergebnis wie eine tiefe Schmach, welche unserer von jeher deutschen und freisinnigen Stadt zugesagt worden, und die Perspektive, welche das Wirken eines slovenisch-clericalen Bezirkschulrathes unseren deutschen Schulen eröffnet, war nicht weniger als geeignet, die Beunruhigung zu verschärfen, die sich Aller Gemüther bemächtigt hatte. Es darf mit ziemlicher Gewissheit angenommen werden, daß der neue Bezirkschulrath seine Thätigkeit mit feindseligen Maßregeln gegen den deutschen Schulverein, welcher bekanntlich den Nationalen und Clericalen ein Dorn im Auge ist eröffnet werde; die Frage ist aber, ob er damit reussiren, ja ob es ihm überhaupt gegönnt sein wird, an die Ausführung seiner reactionären Pläne zu schreiten. Wie ich Ihnen nemlich mit voller Bestimmtheit mittheilen kann, gedenken die deutschen Wähler einen energischen Protest gegen die Wahl an die Statthalterei zu leiten und ist es mehr als wahrscheinlich, daß in Folge dessen das ganze Wahlergebnis als ungiltig erklärt werden wird. Die Bedenken, welche gegen den Wahlact geltend gemacht werden, sind sehr gewichtiger Art, und werfen ein eigenthümliches Streiflicht auf das Vorgehen unserer politischen Behörde; denn nicht nur erfolgte die Einladung zur Wahl höchst mangelhaft, es war auch gar nicht die zu einer gültigen Wählerforderliche Anzahl von Wählern erschienen, was am besten dadurch illustriert wird, daß im Ganzen nur 20 clericale Bezirksvertreter zugegen waren, während die einfache Majorität 21 Stimmen beträgt. Nur auf solche Weise ist es auch erklärlich, daß wir sozusagen über Nacht mit einem antideutschen Bezirkschulrath bescheert wurden, während doch bei dem stark ausgeprägten Nationalbewußtsein der hiesigen deutschen Bevölkerung unser

Sieg außer Frage stand. Für uns Deutsche aber wird dieser Vorfall jedenfalls ein neuer Sporn sein zu strammem Zusammenhalten und zu unermüdelicher Wachsamkeit; denn nur wer die Augen offen hält, vermag sich gegen List und Ueberrumpelung zu schützen.

St. Peter im Sannthale, 1. Nov. (Dr.-Corr.) [Dr. Boschnjal und die neue Grundsteuer.] Lebhaft erinnern wir uns noch der mit Emphase vom nationalen Abgeordneten Dr. Boschnjal seinerzeit in Sachsensfeld veränderten Freudenbotschaft, daß es ihn gelungen sei, die Grundsteuerquoten seines Wahlbezirktes zu verringern; und manches gläubige Bäuerlein verließ hoffnungsfreudig die Versammlung, in der Dr. Boschnjal seine Weisheit über Grundsteuer, Eisenbahn und Talgkerzen leuchten ließ. „Zdej domo men „stibro“ platali“ war der oft wiederholte Refrain der glücklichen Steuerträger. Was für Augen werden unsere Sannthaler Bauern jetzt machen, wenn sie aus ihrem Steuerbüchel gerade das Gegentheil ersehen werden. Der ganze minime Betrag von 4800 fl., um den der Grundsteuerbeitrag im Wahlbezirkte des slovenischen Nieger herabgemindert wurde, kommt nicht dem Sannthale zu Gute, sondern der Gegend von St. Georgen zc. Warum hat denn Dr. Boschnjal den Knalleffect seiner Steuerherabminderungsbegünstigungs idee gerade im Sannthale, in Sachsensfeld, zum Besten gegeben? Irrer ist zwar menschlich und Dr. Boschnjal hat viel mit Narren zu thun, wenn er aber die Sannthaler Bauern selbst zum Narren halten will, so wird er sich bald überzeugen, daß, so conservativ auch unser Bauer sein mag, so indolent er in politischer Beziehung einer unverständlichen Parole folgt, seine Gemüthlichkeit beim Steuerzahlen aufhört. Wenn Dr. Boschnjal in der Zukunft wieder seine populären Auseinandersetzungen verkündet, wird er minder gläubige und zufriedene Zuhörer finden als das vorige mal. Die eben beendigten Grundeinschätzungen für das Sannthal werden eine bedeutende Mehrzahlung an Grundsteuer bedingen als früher. „Bedanke Dich, Sannthaler Bäuerlein für die theure Aufklärung Deines Abgeordneten, die Dir in Sachsensfeld geworden und zahle“ W.

Kleine Chronik.

Cilli, 2. November.

(Der bisherige Director des Kohlenwerkes in Trisail) Herr Ludwig Hertle wurde zum Central-Director sämtlicher der Trisailer Kohlenwerks-Gesellschaft gehörigen Gewerkschaften, mit dem Siege in Trisail, ernannt. Die Nachricht wird nicht verfehlen, allseitig die lebhafteste Befriedigung hervorzurufen.

(Für die Armen der Stadt.) Das Stadtmagistrat Cilli erläßt einen Aufruf an die Bewohner unserer Stadt um Unterstützung der Nothleidenden, da die Mittel, welche der Gemeinde zu diesem Zwecke zur Verfügung stehen nicht ausreichen, um allen wirklich Armen die nothwendige Hilfe angedeihen lassen zu können. Ohne Zweifel wird sich

der Mildethätigkeitsinn der Cillier Bürger auch diesmal bewähren und das Ergebnis der Sammlung, welche das Gemeindeamt zu veranstalten beabsichtigt, dasselbe in die Lage versetzen, unsere armen kranken und wirklich nothleidenden Mitbewohner wenigstens mit Holz und der unentbehrlichen Kleidung zu betheilen.

(Der Ausschuf der Cillier Sparcasse) hat dem Kronprinz Rudolf-Bereine zur Hebung der Obstucht in St. Georgen eine Re-numeration von 50 Gulden zu Theil werden lassen.

(Marburger Sparcasse.) Im Monate October wurden bei der Marburger Sparcasse von 479 Parteien fl. 120.780-60 eingelegt und von 627 Parteien fl. 130.129-85 behoben.

(Credit-Bereine.) Die Direction der Cillier Sparcasse hat die Statuten eines zu bildenden Creditvereines ausgearbeitet, und gelangen selbe nächstens vor den Ausschuf.

(Das hiesige k. k. Postamt) wird im kommenden Jahre eine wesentliche Erweiterung der Amtlocalitäten resp. eine Vermetzung derselben durch einen Zubau am Bahnhofe erhalten; bedingt wird dieselbe durch die sehr bedeutende Zunahme des Verkehrs sowohl, als auch dadurch, daß das Telegraphenamt mit dem Postamte vereinigt wird.

(Der frühzeitige Schneefall) hat in unserer Gegend nicht unerheblichen Schaden verursacht, und namentlich die armen Bauern im Gebirge, die ihren Heiden nun unter der Schneedecke haben, hart mitgenommen. Im Thale sind die Kartoffeln theilweise noch in der Erde, und die Winterjaat fast nirgends bestellt.

(Ueberefahren.) Borgestern wurde die Magd des Herrn Pollak durch die Unvorsichtigkeit des Kutschers des Ludwig Kofar, welcher mit dem Reichenwagen heimfuhr, überfahren. Die Verletzungen, welche sie erlitt sind ganz unerheblich.

(Unglücksfall.) Am 27. October, 8 Uhr früh, stürzte der Bergarbeiter Martin Boko des Distroer Kohlenbergwerkes bei der Abfuhr in den Schacht in Folge des Reißens des Seiles in die Tiefe. Die Anzeige von dem Unglücksfall, an welchem offenbar Unvorsichtigkeit die Schuld trägt, wurde seitens der Bergwerks-Direction sofort erstattet.

(Verspätete Heimkehr.) Der so früh hereingebrochene Winter hat heuer die zahlreichen Nachzügler der Hauschmalben überrascht. Kengstlich huschen die armen Thierchen durch die Straßen, Odaß, Wärme und Futter suchend; leider werden die meisten der rauhen Witterung zum Opfer fallen.

(Ein dreijähriges Kind verbrannt.) Die Eheleute Johann und Maria Rode in Wischein, Winzer des Herrn Miklauz, arbeiteten, wie die „M. Z.“ meldet, am 19. Oc-

Fortsetzung im Einlageblatt.

lich bei Todten dieser Art der Fall ist. Er mußte wenig gelitten haben.

Wie war's, wenn Ihr jetzt hinginget, den braven Ming zu holen? sagte Sir Arthur, zum Capitän gewendet.

— Wahrhaftig, den hätte ich bald ganz vergessen! rief der Capitän und begab sich in den Speisesaal.

Dort war der dicke Mandarin des himmlischen Reiches immer noch seiner Verdauung beflissen, und schnarchte wie ein Drummkreisel.

— Auf jetzt, mein werther Präsident! sagte der Capitän, indem er ihm auf die Schulter klopfte.

— Wie? Was? rief dieser, indem er mühsam die schweren Augen öffnete. Ach; Ihr seid's Perkins! Habt Ihr ihn vielleicht gefunden?

— Wen denn?

— Nun, wen anders als Tchou, den Schlachter!

— Als ob es sich darum handelte!

— Ah! Es ist wahr! Sie kommen von der Hincichtung.

— Die ist vorüber! Stehen Sie jetzt auf und kommen Sie mit mir!

— Mit Ihnen! Wozu?

— Entsinnen Sie sich nicht mehr, daß ich von Koumi den Körper des Gehängten gekauft habe?

— Gewiß! Auch habe ich mir in den letzten Tagen schon mehr als zwanzig Mal die Frage gestellt: Warum?

Sie werden es jetzt erfahren! Er ist hier!

— Wie? Sie haben ihn doch nicht . . .

— Gewiß! Neben an ist er! Kommen Sie! sagte Perkins.

— Was? Neben Ihrem Speisesaal, wo man so gut ißt?

Indem er dies sagte, war der brave Mandarin aufgesprungen, wie wenn dies Entsetzen seinen Gliedern die Elasticität der Jugend verliehen hätte.

— Ohne Zweifel! fuhr Perkins fort. Sir! Sie müssen ihn sehen! Er ist gut erhalten!

Der Capitän sagte seinen Gast unter dem Arm und zog ihn mit sich in den Billardsaal.

Dort hatte Sir Arthur mehrere Armleuchter angezündet, deren Licht dem Gehängten in's Gesicht fiel. Seine Augen waren noch geschlossen, der halbgeöffnete Mund aber ließ seine schönen, weißen Zähne sehen. Die Zähne waren ruhig, wie auch die ganze Musculatur noch nicht von der starren Todeskälte ergriffen schien, doch konnte man um seinen Hals die bläuliche Furche des Strickes deutlich wahrnehmen. Hier und da war die Haut etwas blutrünstig und geschunden.

Herr Ming hatte sich jetzt dem Divan genähert. Er betrachtete neugierig den Menschen,

den er vor kurzem verurtheilt und dem Henker überliefert hatte.

In diesem Augenblick trat Clifton, der in einem Glase einen Trank bereitet hatte, hinzu, neigte sich über Pei-ho und nahm dem anscheinend Todten eine kleine, krummgebogene silberne Röhre aus dem Schlund, die unterhalb des sogenannten Adamsapfels eingelassen war. Hierauf hielt er den Finger auf die kleine Wunde, die nicht viel größer als ein Hemdknopfloch war, und unterstützt von Sir Arthur hob er Pei-ho in sitzende Stellung auf den Divan.

Plötzlich stieß der Präsident des Gerichtshofes einen lauten Schrei aus und sprang zurück. Der Gehängte schlug die Augen auf.

Ein tiefer Seufzer hob gleich darauf seine Brust. Mit gläsernen Blicken fixierte er die ihn Umgebenden an, als aber dieselben auf Ming fielen, da sagte den guten Chinesen derart der Schreck, daß er Miene machte, Reißaus zu nehmen.

— Er lebt wieder auf! Er lebt wieder auf! schrie er.

— Ich denke wohl! erwiderte der Capitän lächelnd. Möchte doch nicht mein Geld weggeworfen haben. Oder glauben Sie, ich wollte ihn harmlos begraben lassen?

Herr Ming begriff von alledem nichts, doch ließ er sich zum Divan zurückführen, auf dem Pei-ho langsam wieder zum Leben erwachte.

tober im Weingarten. Sie hatten ihren dreijährigen Knaben allein im Hause zurückgelassen. Der Kleine ging in die Küche und stieg auf den Herd, wo in offener Grube aufgeheizt worden war, die Kleider fingen dort Feuer und das Kind lief brennend und schreiend in's Freie den Eltern entgegen, die vom nahen Nebengrund herbeieilten. Der bedauernswerthe Knabe erlag nach Stägigem qualvollen Leiden den schrecklichen Brandwunden, die er sich zugezogen.

(Religiöser Wahnsinn.) In der Pfarre Johnsdorf fand vor Kurzem eine „heilige Mission“ statt, in Folge deren nicht weniger als fünf Fälle religiösen Wahnsinnes zum Ausbruch gekommen sind.

(Gegen den Landesausschuß.) Am 9. d. findet vor dem Verwaltungsgerichtshofe die Verhandlung über eine Beschwerde von 78 wahlberechtigten Mitgliedern der Gemeinde Leoben, Bewilligung einer 6%igen Umlage auf die directen Steuern und der Aufnahme eines Darlehens statt.

(Ausstellungen.) In Bordeaux wird in der Zeit vom 1. Juni bis 1. November 1882 eine Ausstellung für Landwirthschaft und Industrie, Kunst und Kunstgewerbe abgehalten werden. Diese Ausstellung wird im Allgemeinen nur die Erzeugnisse Frankreichs und seiner Kolonien, sowie Spaniens und Portugals umfassen, doch sollen in der Gruppe „Wein und Spirituosen“ auch die Producte anderer Länder Aufnahme finden. In der Zeit vom Mai bis October 1883 wird eine internationale Ausstellung von Colonial- und Export-Artikeln unter dem Protectorate der niederländischen Regierung in Amsterdam stattfinden. — Endlich haben in der jüngsten Zeit auch Vorbereitungen über die eventuelle Veranstaltung einer Weltausstellung in Boston stattgefunden. Ob diese Ausstellung wirklich zu Stande kommen wird, ist noch fraglich, da nach dem Berichte des Comité's zur Durchführung eines solchen Projectes ein garantirtes Capital von nicht weniger als 5 Millionen Dollars (über 10 Millionen Gulden) erforderlich ist.

(Vom Gemeindeamte Hohenegg) werden wir ersucht, zu constatiren, das der Herr Pfarrer von Hohenegg allerdings in der Sitzung des Gemeinde-Ausschusses vom 23. d. M. „die Frage über den Zweck und das Wirken des Friedhof-Comité's in etwas barsche Tone aufwarf,“ das demselben jedoch Bornirtheit und schmutziger Egoismus nicht zur Last gelegt werden können. Der Gemeinde-Ausschuß bedauere übrigens lebhaft, das der erwähnte Vorfall überhaupt in die Oeffentlichkeit gelangte. — Wir nehmen keinen Anstand, diesem Ersuchen des Hohenegger Gemeindeamtes hiemit zu willfahren, obwohl das uns zuge dachte Dementi eigentlich gegenstandslos ist. In der schon

erwähnten Hohenegger Correspondenz ist nemlich von Bornirtheit und schmutzigem Egoismus gar nicht die Rede; was aber den meritorischen Theil derselben betrifft, so wird auch vom Gemeindeamte zugegeben, das das Auftreten des Herrn Pfarrers in der Ausschusssitzung vom 23. nicht eben ein conciliantes gewesen.

(Rechentafel für Weinhändler und Wirthe.) Eine unter diesem Titel erschienene und rasch beliebt gewordene Arbeit des Marburger k. k. Reichmeisters, Herrn Emil Störk, setzt Jedermann in die Lage, ohne Rechnung aus dem Startinpreise sofort den Preis per Liter zu ermitteln und dürfte daher Weinhändlern und Wirthen sehr willkommen sein. Die Tabell: kann durch jede Buchhandlung zum Preise von 20 kr. bezogen werden.

(Die Berichtigungen der „Südsteirischen Post“.) Die bibelfeste Redaction des südsteirischen Wisesch leidet offenbar an der fixen Idee, uns mit Berichtigungen überschwemmen zu müssen, denn sie mißbraucht den armen § 19 des Pressgesetzes in ganz unverantwortlicher Weise. So oft sie irgend eine Meldung unseres Blattes nicht ganz nach ihrem Geschmack findet, ist sie auch flugs mit einem Dementi bei der Hand und wir hätten fast nothwendig, eine ständige Rubrik für sie offen zu halten, um ihrem Berichtigungs- und Reclame-Bedürfnisse genügen zu können. Dazu aber haben wir weder Raum noch Lust. Wenn wir hier und da der „Südsteirischen Post“ einige liebenswürdige Zeilen widmen, so glauben wir damit den Pflichten der Collegialität vollauf genügt zu haben; mehr können wir beim besten Willen nicht thun, obzwar wir sehr wol einsehen, das sie unserer Unterstützung dringend bedarf, da ihr Name nur dann in weiteren Kreisen gelesen wird, wenn er in unserem Blatte citirt erscheint. Eine Gefälligkeit wollen wir übrigens unserer scheinheiligen Segnerin noch ein für allemal erweisen, wir wollen sie darauf aufmerksam machen, das ihre Berichtigungen sammt und sonders nur für den Papierkorb taugen, da es an unseren Meldungen überhaupt nichts zu berichtigen oder zu dementiren gibt. Wir pflegen principiell nur das als Thatsache zu melden, was Thatsache ist, d. h. unzweifelhaft auf Wahrheit beruht, wogegen wir alle blos gerüchtheilten Meldungen ausdrückliche als solche zu kennzeichnen pflegen. Und nun, da die verehrungswürdige „S. P.“ dies weiß, wollen wir hoffen, das sie uns in Zukunft nicht mehr mit Zuschriften behelligen und sich nicht so leichtsinnig in Portoauslagen stürzen werde, wie sie es bisher gethan.

(Bienenzuchtverein.) Morgen Donnerstag, Abends 8 Uhr findet im Hotel „Elefant“ eine Versammlung des Bienenzuchtvereines statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Ein Vortrag des Obmannes über die Honigernte, 2. Beschluß über die Vertheilung des Honigertragnisses, 3.

Wahl eines Schriftführers, endlich 4. Anträge von Vereinsmitgliedern.

(Theater.) Am letzten Samstag ging zum Benefice des Regisseurs, Herrn Johann Hampl, das fünfactige Lustspiel „Figaros Hochzeit“ von Beaumarchais in Scene. Das in Anlage und Ausführung vortreffliche Stück ist jetzt hundert Jahre alt und bildet mit den beiden Lustspielen „Le barbier de Seville“ und „La mère coupable“ (welch' letzteres allerdings erst 1792 entstand) eine Art komischer Trilogie, die ebensowol vom dramatischen Standpunkte, wie als Zeitgemälde von hohem Interesse ist. „La folle journée ou le mariage de figaro“ wurde damals in Paris mit Enthusiasmus aufgenommen, es erlebte 100 Aufführungen hintereinander und hob nicht nur den Autor auf den Gipfel des Ruhmes, sondern trug ihm auch das nette Sümmchen von 80.000 Frs. ein, während die Bühne, welche das Stück zur Aufführung brachte, an demselben eine halbe Million verdiente. Die Vorzüge des Stückes sind geschickte Wache, gelungene Situationskomik, die nicht leicht ihre Wirkung verfehlen kann, und feine, formvollendete Diction, von der nun leider in der Uebersetzung das Meiste verloren gegangen ist. Aber auch einen Fehler hat das Stück, einen großen Fehler sogar, es setzt nemlich voraus, das alle Rollen gut studirt und richtig aufgefaßt werden. Offenbar hat Beaumarchais, als er Figaros Hochzeit schrieb, nicht berücksichtigt, das die Darsteller unserer Bühne höchstens zwei Tage Zeit zum Studium einer Rolle haben und es geschieht ihm daher völlig Recht, das seine Schöpfung hier weniger enthusiastisch aufgenommen wurde und höchst wahrscheinlich nicht hundert Mal zur Aufführung gelangen wird. Vielleicht aber doch ein zweites Mal. Fr. Selpe wird in diesem Falle gewis das schöne Suschen mit gleicher Berve geben, wie am letzten Samstag, Herr Hampl wird seinem Figaro begreiflich machen, das er als Träger eines Lustspiels sich nicht, um einen momentanen Vach-effect zu erzielen, zu Uebertreibungen veranlaßt fühlen dürfe, den Grafen Almaviva des Herrn Treuherz aber hoffen wir ein klein wenig mehr leichtsinnig und lebhaft zu sehen, als in der samstägigen Vorstellung. — Eine bedeutendere Anziehungskraft hätte man füglich von dem vaterländischen Ritterstückspiel „Andreas Baumkircher“ von Kalchberg erwarten dürfen; denn das Stück hat so manche wirkungsvolle Scene und erfreut uns durch manch kernig Wort und unwillkürlich fühlt man sich gedrängt Analogien zu suchen zwischen den Verhältnissen jener fernabliegenden Zeit, welche uns Kalchberg in seinem Schauspiel vorführt, und jenen, unter welchen wir gegenwärtig leben. Leider war der Besuch unseres Musentempels, der Tags vorher bis auf das letzte Plätzchen gefüllt gewesen, am Sonntag ein ungewöhnlich schwacher, auch zeigten sich in der Vorstellung einige kleine Störungen, welche der erhe-

Nachdem Sir Arthur ihm einen herztürkenden Trank eingefloßt, hatte Clifton ihm einen kleinen Apparat über der Halswunde angebracht, welcher dieselbe gegen Luft und Berührung schützte. Die von ihm ausgeführte Operation des Luftröhrenschnittes war somit vollständig gelungen, und die Heilung der Wunde Pei-ho's nur noch eine Zeitfrage, denn in zwei bis drei Tagen konnte der Schnitt heilen.

Der Herr Mandarin aber, obgleich er doch einem so großen Reiche angehörte, hatte keine Idee von einer solchen Operation und setzte das ganze Vorkommen auf Rechnung des Zaubers und der Magie.

— Er ist also noch nicht todt? stotterte er nach einer Weile.

— Wie befindest Du Dich? fragte der Doctor den Piraten, anstatt dem Präsidenten zu antworten.

— Gut! murmelte der Befragte mit schwacher doch verständlicher Stimme.

Herr Ming hob die Arme hoch in die Luft, doch war er vor Grauen und Staunen nicht im Stande, auch nur ein Wort hervorzubringen. Er hielt sich den Kopf mit beiden Händen, wie wenn er fürchtete, das ihm der Verstand davon laufen könne.

— Du siehst, das wir unser Versprechen gehalten haben, sagte Perkins, und wenn Du jetzt das Deinige hältst, so sprichst Du erst, nachdem Du gehängt warst.

— Ja! sagte Pei-ho, dessen Lippen von einem befremdenden Lächeln umspielt wurden.

— In achtundvierzig Stunden, fuhr Perkins fort, wirst Du Dich wieder eben so wohl befinden, wie gestern. Alsdann wirst Du uns bei einer Landung auf den Ladronen als Lootse dienen.

— Ich habe es versprochen!

— Auch wirst Du uns sagen, wer Dein Nachfolger in der Verbindung.

— Das ist die rothe Spinne!

Indem er diesen Namen aussprach, leuchteten seine Augen in einem unheimlich wilden Feuer, so das Clifton sich genöthigt sah, ihm die Hand auf die Schulter zu legen, um ihn zu hindern, eine allzu lebhaft Bewegung zu machen.

— Was? Wie? schrie gleichzeitig Ming, indem er sich vordrängte. Rothe Spinne?

— Ja, die rothe Spinne, Tchou, der Schlachter von Fou-si! erwiderte Pei-ho worauf er ermattet die Augen schloß und zurücksank.

— Ihr habt es gehört, rief Herr Ming, dessen Staunen eben so schnell in Freude, wie vorhin sein Schreck in Staunen übergegangen war. Ihr habt es gehört, mein Freund, mein theurer Freund!

— Ohne Zweifel, vollkommen! entgegnete Perkins.

— Jetzt wissen wir wo mein Mörder, oder vielmehr der Mörder Lin's steckt. Es ist der Chef

dieser nichtswürdigen Banditen, jener Piraten, die auch Eure Feinde sind, Eure wie die meinen!

— Vollkommen richtig, mein theurer Präsident! Ihr seht also, das unser Geschäft mit Koumi doch kein so übles war. Handelt es sich doch jetzt nur noch darum, unsern Mann zu fangen!

— Beim Buddha! Das ist wahr! Jetzt müssen wir ihn erst noch fangen!

Diese fatale Bemerkung fiel wie ein kaltes Siebpad auf Ming's freudig erregten Geist und war wohl dazu angethan, den Enthusiasmus zu dämpfen.

— Um nun jenes Ziel zu erreichen, welches wohl Euch wie uns interessirt . . .

— Glaub's gern, das es mich interessirt, unterbrach der Mandarin. Mehr noch als Euch!

— Daher müssen Sie also Ihren ganzen Einfluß aufbieten, ergänzte Perkins den unterbrochenen Satz. Aber überlassen wir lieber unseren Wiederauferstandenen dem Doctor und Sir Arthur und gehen wir nun in den Speisesaal. Ich werde Euch dort sagen, was Ihr jetzt zu thun habt.

— Er wird doch nicht ein zweites Mal sterben? fragte Herr Ming, indem er einen ängstlichen Blick auf Pei-ho warf.

— Nicht doch! Nichts zu fürchtgn! sagte Perkins, indem er seinen würdigen Freund unter

benden und ergreifenden Wirkung des Stückes abträglich waren. — Im „Treff-König“, Characterbild in 3 Abtheilungen von Barn, welches am Besonderen Rücksicht auf politische und Culturgeschichte für Leser aller Stände. Von Prof. Dr. Friedrich Umlauf. Zweite, umgearbeitete und erweiterte Auflage. Mit 150 Illustrationen. In 20 Lieferungen á 30 Kreuzer = 60 Pf. = 80 Cts. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Fr. Umlauf's geographisch-statistisches Handbuch „Die Oesterreichisch-Ungarische Monarchie“, dessen erste Auflage vor wenigen Jahren erschienen ist, hat sich rasch einen weiten Leserkreis erworben und überall den größten Beifall gefunden. Schon ist von dem umfangreichen Werke eine neue Auflage nothwendig geworden, von welcher uns die beiden ersten Lieferungen vorliegen. Sie zeugen von der ernstlichen Absicht des Verfassers, sein Buch auf der Höhe der Zeit zu erhalten, indem dasselbe einer sorgfältigen Revision und theilweise einer vollständigen Umarbeitung unterworfen worden ist, so daß die neue Auflage in jeder Hinsicht den gegenwärtigen Verhältnissen und dem heutigen Stande der Wissenschaft entspricht. Doch ist im Allgemeinen der bisherige Charakter des Buches, welcher strenge wissenschaftliche Gründlichkeit mit ansprechender Form verbindet und allgemein gefallen hat, ihm erhalten geblieben. Da das Erscheinen der neuen Auflage mit dem Abschlusse der jüngsten Volkszählung in Oesterreich-Ungarn gerade zusammenfällt, so ist der Verfasser bereits in der Lage, die Ergebnisse dieser Volkszählung in seinem Buche zu verwerthen, welches somit diese Daten in ihrer Gesamtheit zuerst dem Lesepublikum in die Hand gibt. Die beiden ersten Lieferungen enthalten außer einer gedrängten Uebersicht der politischen und Territorialgeschichte unserer Monarchie, den Beginn des physikalischen Theiles. Auf die Betrachtung der Lage, Größe und Bestandtheile Oesterreich-Ungarns und seiner Küstengliederung folgt eine ebenso eingehende als fesselnde Darstellung der Alpen, in welcher selbst der Unterriete nichts von Bedeutung vermissen wird. Auch der Verleger war seinerseits bemüht, Umlauf's Werk in der neuen Auflage zu einem äußerst würdigen zu gestalten. Die Ausstattung ist eine vorzügliche zu nennen, die beigegebenen Illustrationen sind trefflich. Die vier Vollbilder der 1. und 2. Lieferung (Cattaro, Hinterstoder mit dem

Todten Gebirge, der Moserboden im Kaprunerhalt, der Predlspass) können als wahre Musterleistungen des Holzschnittes bezeichnet werden.

Priv.-Telegr. d. „Gillier Zeitung.“

Prag, den 2. November. Kronprinz Rudolf und seine hohe Gemalin sind heute wieder von Wien hier eingetroffen.

London, 2. November. Die Conservativen siegten allenthalben bei dem Municipalwahlen, namentlich in Städten mit gemischter Bevölkerung.

Dublin, den 2. November. Der Parlamentsdeputirte Sexton, welcher in letzter Zeit wegen aufreizender Reden verhaftet worden war, wurde wegen Kränklichkeit wieder auf freien Fuß gesetzt.

Volkswirthschaftliches.

(Preiszuerkennung.) Von den zu der Leon Frh. von Penval-Löwenstein'schen Preisanschreibung für die beste Beantwortung der Frage über die Bewirthschaftung der Pottauer Drieschfelder eingelassenen 13 Concurrnzarbeiten wurde nur eine und zwar jene des Herrn Friedrich Müller, Secretärs der steiermärkischen Landwirtschafts-Gesellschaft, als preiswürdig erkannt und demselben der ganze Prämienbetrag von 300 fl. zugesprochen.

(Oesterreichische Staatsschuld.) Nach dem vor einigen Tagen veröffentlichten Semestral-Ausweise über den Stand der österreichischen Staatsschuld beträgt die Vermehrung derselben bis Ende Juni d. h. rund 65.2 Millionen, wovon auf die gemeinsame Schuld 10.8 auf die Schuld der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder 54.3 Millionen entfallen. In der obigen Summe von 65.2 Millionen ist das Erfordernis für die Einlösung der fälligen Schatzscheine in der Höhe von 20.5 Millionen mitinbegriffen und reducirt sich nach Abzug dieses Betrages der Schuldzuwachs auf rund 44.7 Millionen Gulden. Die Gesamthöhe der österreichischen Staatsschuld beträgt gegenwärtig, einschließlich des Notenumlaufes von rund 3382 Millionen. Hievon entfallen auf die gemeinsame consolidirte Schuld 2,665.4, auf die diesseitige consolidirte Schuld 430.9, auf die gemeinsame schwebende Schuld 107.5, auf die diesseitige schwebende Schuld 11.5, auf die diesseitige Grundentlastung 166.5, endlich auf den Notenumlauf 321 Millionen. Die Verzinsung der Gesamtsschuld, mit Ausnahme der Grundentlastungs-Obligationen beträgt rund 132.5 Millionen, wovon 73.7 in Noten, 45.2 in Silber und 13.6 in Gold zu leisten sind. Der Beitrag Ungarns zur Verzinsung der gemeinsamen Schuld beträgt für 29.16 Millionen.

(Einzichung der alten Hunderter.) Nach einer Kundmachung der österreichisch-ungarischen Bank werden die gegenwärtig im Umlaufe befindlichen Banknoten zu 100 fl. mit dem Datum vom 15. Jänner 1883 bei den Zweiganstalten der Bank nur noch bis 31. Juli 1882 in Zahlung und bis 31. October 1882 in Verwechslung angenommen. Nach dem 31. October 1882 können diese Noten nur noch bei den Hauptanstalten der Bank in Wien und Budapest und zwar bis 31. October 1888 gegen neue umgewechselt werden.

(Postsparkassen) Wie wir erfahren, wurde der Gesetzentwurf betreffend die Einführung von Postsparkassen in Oesterreich vom Ministerrathe genehmigt und dürfte voraussichtlich schon zu Beginn der nächsten Session dem Abgeordnetenhaufe vorgelegt werden.

(Die Kohlen-Production der Erde) betrug im Jahre 1870 nach einer vergleichenden Zusammenstellung des Präsidenten des Iron und Steel Institut, M. Smith, 294.5 Millionen Tonnen gegen 194 Millionen im Jahre 1869, was eine Steigerung der Production um rund 100 Millionen Tonnen repräsentirt. An der Spitze der Production steht Großbritannien mit 147 Mill., ihm folgen die Vereinigten Staaten mit 63.5, Deutschland mit 42, Frankreich mit 18.9, das kleine Belgien mit 14, Oesterreich mit 6, Rußland mit 2 und Spanien mit $\frac{3}{4}$ Millionen Tonnen; den größten Zuwachs zeigen die Vereinigten Staaten mit 125, Deutschland mit 60 Percent. In Oesterreich belief sich die Production im Jahre 1855 auf 1.7 im Jahre 1869 auf 4.1 Millionen Tonnen, sie stieg somit innerhalb der letzten 10 Jahre um $33\frac{1}{3}$, innerhalb der letzten 25 Jahre aber um mehr als 250 Percent.

(Markt-Durchschnittspreise) vom Monate October 1881 in Gills: per Hektoliter Weizen fl. 10.10, Korn fl. 6.50, Gerste fl. 6.50, Hafer fl. 3.58, Rutzruß fl. 6.18, Hirse fl. 7.16, Haideu fl. 6.50, Erdäpfel fl. 2.74, per 100 Kilogramm Heu fl. 2.15, Kornlagerstroh fl. 2.—, Weizenlagerstroh fl. 1.45, Streustroh fl. —.90, Fleisckpreise pro November 1881. 1 Kilogr. Rindfleisch ohne Zuwage 52 kr., Kalbfleisch 56 kr., Schweinefleisch 56 kr., Schöpfenfleisch 40 kr.

Absahrt der Posten

von Gills nach:

Sachsensfeld, St. Peter, St. Paul, Franz, Wöitnig, Trojana, Lukuwek, Domsale, Raibach um 5 Uhr Früh.
Fraßlau, Fraßberg, Raufen, Oberburg um 5 Uhr Früh.
Wöllan, Schönstein, Nistling, Windischgraz um 5 Uhr Früh.
Neuhans um 7 Uhr Früh, 12 Uhr Mittags.
Hohenegg, Weitenstein um 12 Uhr Mittags.
Sachsensfeld, St. Peter, St. Paul, Franz um 12 Uhr Mittags.

dem Arm faßte und mit ihm in den Speisesalon zurückkehrte.

— Ihr wißt nun, wie weit wir sind, sagte er, nachdem er ihm ein Glas Sherry gereicht, um welches Herr Ming seiner Aufregung wegen gebeten hatte. Ihr kennt jetzt den Namen und Schlupfwinkel Eures Mannes, und es bedarf nichts mehr, als vom Prinzen Kong die Erlaubniß zu erlangen, ihn auf den Padronen zu verfolgen. Dazu aber haben wir schlimmstenfalls weder Kriegsschiffe noch Soldaten nöthig. Er braucht uns nur zu erlauben, die Landung für eigene Rechnung zu unternehmen, und ich stehe für den Erfolg. So erledigen wir zwei Sachen zu gleicher Zeit, liefern Euch den Mörder und befreien das Fahrwasser von jenen Banditen. Auch könnt Ihr Euch selbst an der Expedition betheiligen, um zu sehen, daß Alles ordentlich zugeht.

— Gewiß! stotterte der ehrenwerthe Präsident, der nicht recht wußte, ob sein Freund im Scherz oder im Ernst sprach.

— Gut denn! fuhr Perkins fort. Ihr werdet morgen in aller Frühe aufbrechen. Laßt Eure Gondel vom hinunter gehenden Dampfboot bis Whampoa in's Schlepptau nehmen, so kommt Ihr früher nach Canton und werdet den Bickkönig vor Abend noch sprechen können.

— Ganz einverstanden, mein theurer Perkins! Völlig einverstanden! Es bleibt keine Zeit zu verlieren.

— Begeben Sie sich jetzt zur Ruhe, lieber Präsident! Ich will unserem Auferstandenen noch einen Besuch machen. Gleichzeitig wünsche ich Ihnen gute Reise, denn ich werde Sie schwerlich vor Ihrem Abgange wiedersehen. Besuchen Sie mich aber in der Factorie, sobald unser Mann vollständig hergestellt sein wird.

— Oh! Tragen Sie Sorge um ihn! Bitte, bester Capitän, pflegen Sie diesen theuren Pei ho!

Und nachdem er noch dem Capitän mit ziemlich niedergeschlagener Miene die Hand geschüttelt hatte, ging der bedauernswerthe Herr Präsident seufzend in das ihm angewiesene Schlafgemach.

Achtzehntes Capitel.

Der Ueberfall.

Der ehrenwerthe Ming verbrachte, wie er nach den Begebnissen des Abends nicht anders erwartet, eine schlechte Nacht, doch wollte er am andern Tage die Villa seines Freundes Perkins nicht verlassen, ohne nochmals Pei ho gesehen zu haben. Fürchtete er doch, daß alle Erinnerungen des gestrigen Tages sich als ein Traum erweisen könnten.

Er begab sich daher in den Billardsaal, woselbst er den Gehängten sammt Clifton ruhig

schlafend fand. Nachdem er sich so überzeugt, daß er nicht zum Spielball seiner eigenen Phantasie geworden, brach er auf und begab sich zum Hasen, wo er auf Anrathen Perkins' den Capitän des kleinen Dampfbootes, welches den Dienst zwischen Whampoa und der Insel Hongkong versieht, ersuchen ließ, sein Fahrzeug in's Schlepptau zu nehmen, damit er schneller in die Stadt käme, was dieser dem Mandarinen gern gewährte. So war es ihm möglich, schon zeitig am Nachmittage auf seiner Villa einzutreffen. Dort weilte er aber nur so lange als nöthig war, um Toilette zu machen, worauf er sich sofort zum Bickkönig tragen ließ.

Der Prinz Kong ließ ihn nicht lange im Vorzimmer warten; stolz und triumphirend trat der Mandarin bei ihm ein.

— Nun, Herr Präsident, fragte der Prinz, den Eintretenden musternd, was gibt's Neues? Haben Sie den Mörder Lin's entdeckt?

— Ja, gnädiger Herr! erwiderte der Mandarin, indem er sich bis zur Erde verbeugte.

— Wirklich? Nun, das freut mich, sowohl im Interesse der Justiz als für Sie. Wer ist der Mörder?

— Ein Nachbar der Madame Liou in Foun-Si, ein Schlachter mit Namen Tchou.

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenz der Redaktion.

Herrn Johann Leon, Herausgeber der „Süd-
deutschen Post“ in Marburg. Da Ihre sogenannte
Berichtigung den Voraussetzungen des § 19 P.G. nicht
entspricht, finden wir uns auch nicht veranlaßt, dieselbe
aufzunehmen.

**Course der Wiener Börse
vom 2. November 1881.**

Goldrente	93.95
Einheitliche Staatsschuld in Noten	76.65
„ „ in Silber	77.60
1860er Staats-Anlehenlose	132.50
Banfactien	828.—
Creditactien	366.50
London	118.45
Napoleon'd'or	9.36 ¹ / ₂
I. K. Münzducaten	5.59
100 Reichsmark	58.—

Eine Lehramtskandidatin

sucht Unterricht in den Volksschulgegenständen zu
ertheilen. Anfrage in d. Expdt. d. Bl.

Billig! 569—3

Prachtwerk.

Mit nach der Natur gemalten Abbildungen.
Statt 6 fl. für nur 2 fl.

Wir besitzen mehrere Exemplare nachstehenden Werkes,
welche wir für nur 2 fl. abgeben;

Großes illustriertes

Kräuterbuch.

Ausführliche Beschreibung aller

Pflanzen und Kräuter

in Bezug auf ihren Nutzen, ihre Wirkung und Anwen-
dung, ihren Anbau, ihre Einsammlung u. Aufbewahrung.
Reibt Anleitung zur Bereitung aller möglichen Arzneien,
Kräutersäfte, Syrupe, Conserven, Latwergen, Essenzen,
Pflaster, Pillen, Pomaden,
sowie vieler Geheim- und Hausmittel.

Nach den neuesten Quellen bearbeitet.

Mit colorirten Abbildungen.

1879. 8°. 700 Seiten. Ganz neu!!

P. Cieslar's Buchhandlung, Graz.

Princessen-Wasser

von August Renard in Paris.

Dieses rühmlichst bekannte Waschwasser gibt
der Haut ihre jugendliche Frische wieder, macht
Gesicht, Hals und Hände blendend weiss, weich
und zart, wirkt kühlend und erfrischend wie kein
anderes Mittel; entfernt alle Hautausschläge,
Sommersprossen u. Falten u. erhält den Teint u.
eine zarte Haut bis in's späte Alter. Per Flasche
sammt Gebrauchsanweisung à 84 kr. 5. W.

Princessen-Seife.

Diese durch ihre Milde, selbst für die zarteste
Haut wohlthätig wirkende Seife per Stück nebst
Gebrauchsanweisung 35 kr. österr. Währ.

Die beiden durch ihre Solidität so beliebt ge-
wordenen Präparate sind allein echt zu haben bei

**A. Baumbach's Erben, Apotheke,
CILLI.**

Vollständige Rettung von Trunksucht.

Das mir zur Aufgabe gestellte Ziel, den vielseitigen
narkotischen, nur auf Täuschung begründeten An-
wehungen von Mitteln zur Rettung von Trunksucht
endlich zu begegnen, ist insofern vollständig erreicht, als
ich mich in der Lage befinde, ein neu erfundenes, von
höchsten medicinischen Celebritäten anerkanntes, vollstän-
dig untrügliches, radicales, wie auch unschädliches Heil-
mittel in's Leben gerufen zu haben, was zur Beseitig-
ung dieses furchtbaren Lasters ausreichend, und di-
bekümmerniß der, oft hierdurch in Mitleidenschaft ge-
zogenen Familienbände gänzlich zu heben, maßgeblich ist.

Anfragen werden sofort franco und gratis zuge-
sandt durch

G. Schmidtsdorf,
Apotheker I. Kl.

Berlin, Kastanien-Allee Nr. 1.

ERSTE ZIEHUNG

schon am 12. November!

3% fürstlich

Serbische Lose

vom Jahre 1881 à 100 Francs in Gold.

Jährlich fünf Ziehungen

am 14. Jänner, 14. März, 14. Juni, 14. August, 14. November.

Jedesmaliger Haupttreffer

Francs 100.000 in Gold.

Kleinster Treffer 100 Francs in Gold.

Sämmtliche Treffer und Zinsen sind für immer von jedem Abzuge befreit.

Das Los trägt 3% Zinsen in Gold.

187—3

Vortheilhafte Ankaufsbedingungen:

Serbische Lose gegen Cassa à fl. 44

Lieferscheine

gegen Anzahlung von nur 4 fl

und Bezahlung der restlichen 40 fl. nebst 25 Kr. Zinsenvergütung am 15. Jänner 1882.

Bezugscheine,

zahlbar in 11 Monats-Raten à 4 fl.

In allen Fällen spielt der Käufer sofort und allein auf sämmtliche Treffer mit.

Erste Ziehung schon am 12. November.

Zweite Ziehung schon am 12. December.

Dritte Ziehung schon am 14. Jänner.

Somit drei Ziehungen in drei Monaten

Wechsgelgeschäft der Administration des

WIEN, **„MERCUR“** Ch. Cohn,
Wollzeile 10 u. 13. Wollzeile 10 u. 13.

Täglich frische Export-Presshefe

nur bei

WALLAND & PELLÉ IN CILLI,

Hauptplatz & Postgasse

aus der

Freiherr v. Dumreicher'schen Spiritus-, Presshefe-Fabrik & Raffinerie

Mahrhof „Save“.

572—3

Eine grosse Wohnung,

Hauptplatz 101, ganzer II. Stock allein, neu renovirt. 3 grosse, 2 mittlere Zimmer, grosser Vorsaal, nebst Garten- und anderem Antheil allsogleich zu vermieten. Anfrage: Wolf. 515—

Ein Lehrjunge

für unser Tuch-, Manufactur- und Modewarengeschäft wird sofort aufgenommen.

G. Schmidl & Comp.,

576—3

Cilli.

Gründungsfest der freiw. Feuerwehr.

Es wird hiemit, ersucht allfällige Forderungen, welche an das Fest-Comité noch zu stellen sein sollten bis

Freitag den 4. d. M.

Nachmittag 4 Uhr, bei Herrn Cassier Pacchiaffo anzumelden. Spätere Anmeldungen könnten keine Berücksichtigung finden, da sich das Fest-Comité auflöst.

CILLI, am 2. November 1881,

583—1

Der Fest-Ausschuss.

Tragende Kuh

zu verkaufen. In der Winzerei des Herrn Uregg. 585—1

Zu vermieten:

Schönes möbliertes Zimmer, Wienerstrasse Nr. 7, I. Stock. 584—1

2 schöne renov. Wohnungen

am Hauptplatz 101, gassenseitig im I. Stock; eine mit 3 Zimmern etc., eine mit 2 Zimmern etc. sogleich billigst zu vermieten. Anfrage Wolf. 586—1

Plisséfalten

werden mittelst Gasmaschine per Meter 2 kr. gelegt in der Galanterie-Warenhandlung des Johann Micheltich in Cilli. 580—2

Geschäfts-Eröffnung.

Ich beehre mich hiemit höchlichst anzuzeigen, dass ich am hiesigen Platze, Postgasse Nr. 29, ein

Uhrmacher-Geschäft

eröffnet habe. Ich halte stets ein grosses Lager von Schweizer Taschen-, Wiener Pendel- und Schwarzwälder Uhren und verfertige alle in mein Fach einschlagenden Reparaturen unter Zusicherung reellster, schnellster und billigster Bedienung. Hochachtungsvoll

579—3

A. Hausmann.

„Krankenfreund“. Das unter diesem Titel in Richter's Verlags-Anstalt zu Leipzig erschienene Schriftchen gibt sowohl Gesunden bewährte Rathschläge zur Bekämpfung der ersten Krankheits-Symptome, als auch Kranken zuverlässige Anleitungen zur erfolgreichen Behandlung ihrer Leiden. Das Buch wird von Carl Gottschek's R. K. Universitäts-Buchhandlung, Wien I, Stefansplatz 6, gratis und franco versandt, es hat also der Besteller weiter keine Kosten, als 2 fr. für seine Correspondenzkarte. 552—

Zahnärztliche Operationsanstalt

und

zahntechnisches Atelier

CILLI,

vis-à-vis dem Bahnhofe, Café Hausbaum.

Zahnplomben in Gold, Amalgam, Cement etc. Zahnoperationen schmerzlos mit Narkose oder Localanästhesie.

Künstliche Zahnstücke werden je nach ihrer Grösse in wenigen Stunden, ganze Gebisse in 1—2 Tagen schmerzlos eingesetzt. 453—

530—

Regulir-Füllöfen

in grosser Auswahl

zu Fabrikspreisen

bei

D. RAKUSCH,

Eisenhandlung, Grazergasse, Cilli.

Zeichnungen auf Verlangen franco.

für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

„THE GRESHAM“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich, Wien, Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Rechenschafts-Bericht

vom 1. Juli 1878 bis incl. 30. Juni 1879.

Activa	fr. 66,576.023.90
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	13,628.70.42
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge, Rückkäufe etc. seit 1848	96,343.390.—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode und bei der Gesellschaft für	58,310.600.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 26 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als	945,000.000.—

Vom 1. Juli 1879 bis incl. 30. Juni 1880.

Activa	fr. 70,623.179.50
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	14,077.985.10
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge Rückkäufe etc. seit 1848	105,349.613.85
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für	58,733.650.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 27 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als	1,003,700.000.—

Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien-Versicherungen auf den Todesfall mit 80 Percent Gewinnantheil oder auch ohne Antheil am Gewinn, ferner gemischtes und auf verbundene Leben; schliesst Renten- und Ausstattungs-Verträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Policen den Rückkauf für Policen auf Todesfall oder gemischt, welche hiezu berechtigt sind, oder stellt für Policen auf Todesfall nach dreijährigem und für Aussteuer-Versicherungen nach fünfjährigem Bestehen reduzierte Policen aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind. 64—12

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten und von dem

General-Agenten für Krain und Südsteiermark.

Valentin Zeschko,

Triester-Strasse Nr. 3 in Laibach.

Die mit den neuesten und modernsten Lettern und vorzüglichsten Maschinen ausgestattete

Buchdruckerei

empfiehlt sich zur Uebernahme von Druckerarbeiten aller Art bei schneller und schöner Ausführung sowie mässiger Preise. Dringende kleinere Aufträge innerhalb Tagesfrist.

BUCHDRUCKEREI

von

JOH. RAKUSCH

CILLI,

Herrengasse No. 6.

Leih-Bibliothek

über 3000 Bände, enthält schöne Romane. Cataloge stehen hierüber zu Diensten.

Verlagshandlung

enthält Drucksorten für Gemeinde-, Kirch- und Pfarrämter, Schulen, Handels- und Gewerbetreibende.

Dasselbst werden auch Abonnements und Inseerate für die Grazer „Tagespost“ und die „Wiener Allgemeine Zeitung“ entgegen genommen.